

## Monte in Südindien – Begegnungen, die bleiben – Ideen, die bewegen



Mit Montessori-Materialien im Gepäck zu (Vor)Schulen in drei südindischen Dörfern - Eine Kooperation der MOS München und der MOS Wertingen.

Vom 9. Februar bis 1. März 2015 machten sich insgesamt 14 Fachoberschüler der 11. Klasse auf die Reise nach Tamil Nadu, Südindien, um drei montessorisch arbeitende Schulen (Uni 5 Schools) zu besuchen und dort selbst Unterricht mit eigenen Materialien für die 1- bis 6-jährigen Kinder zu gestalten. Der Kontakt entstand durch Elke Müller, Lehrerin an der MOS Wertingen.

Als Lehrer für Pädagogik und Psychologie habe ich die Reise 10 Tage begleitet und werde im Folgenden wundervolle Begegnungen und Ereignisse, wichtige Lernerfahrungen, vor allem in Konfliktsituationen, dokumentieren.

### Einleitung – Willkommen auf indisch

Überwältigend waren die Rituale zum „Willkommen heißen“ des exotischen Besuchs aus Deutschland. Jeder Schüler wurde mit Blumen, dem typischen Punkt auf der Mitte der Stirn, einem kleinen von den Schülern vorbereiteten Gastgeschenk und vor allem sehr viel fühlbare Wärme an allen drei Schulen empfangen.

Die unglaubliche Gastfreundschaft zeigte sich ebenso im toll vorbereiteten Essen und Programm, das uns erwartete. Wir fühlten uns jederzeit vollkommen aufgenommen, sicher und in guten Händen.

Und das war die Grundstimmung über drei Wochen hinweg, die für uns Grundlage war, lernen zu dürfen. Doch ein anderes Land zu verstehen ist gar nicht so einfach ...

### Konfliktsituationen - Kulturen treffen aufeinander

Beobachtungsbogen zur körperlichen Entwicklung und zum Zustand des Kindes – gar nicht montessorisch, oder doch?

Zu einem ersten Verstehen bzw. erst einmal Nicht-Verstehen kam es, als Dr. Madeswaran einen „Beobachtungsbogen“ an die Praktikanten verteilte. Darauf zu lesen waren unter vielen anderen auch zahlreiche Merkmale zur äußeren Erscheinung der Kinder: sind diese gut gekleidet, ist die Kleidung sauber, ist das Kind gewaschen, sind die Nägel geschnitten, usw..

Das erschien allen Schülern doch nicht sehr montessorisch, waren sie doch selbst viel Freiheit gewohnt. Nachdem ich las, dass der Beobachtungsbogen durchaus montessorischen Quellen entsprang, aus einem Kontext, wo Kinder aus Slums betreut wurden, begann ich zu verstehen, warum für uns so ungewohnte Merkmale hier von großer Bedeutung waren. „Es gibt Eltern“, so Herr Madeswaran, „die ihre Kinder, wenn sie am Anfang zu uns kommen, vernachlässigen. Wir müssen Ihnen das Feedback geben, damit die Eltern lernen, ihre Kinder kindgemäß zu versorgen“. Der Beobachtungsbogen galt also in erster Linie dem Verhalten der Eltern ... Das war komplett neu für uns.

### „Respektlose“ deutsche Schülerin?

Und nochmal kam es zu einem Missverstehen. Eine Schülerin begegnete mir mit der für unseren Umgang typisch flaxigen Art, dabei berührte sie wohl mit ihrem Fuß meinen, allerdings so schwach, dass ich dies gar nicht bemerkte. Diese Szene beobachteten indische Erzieherinnen und waren entsetzt. Wie konnte eine Schülerin ihren Lehrer, ihren „Master“ am Fuß berühren, eine in der indischen Gesellschaft zutiefst respektlose Geste. Bei uns wäre dies niemandem aufgefallen ...

### Didaktische Erfahrungen

Die Wahrnehmungsbox: Vertrauensaufbau oder mit dem Tastsinn entdecken?

Anja und Paul hatten einen Schuhkarton in eine Wahrnehmungsbox umgewandelt, in die man durch eine Öffnung fassen konnte, ohne zu sehen, was sich in dieser Box befindet. Der Moment war gekommen, die Box den indischen Kindern vorzustellen und verschiedene alltägliche Gegenstände darin zu verstecken. Doch die Kinder reagierten nicht wie erwartet, sie taten sich sichtlich schwer, ihre Hände in diese dunkle Box zu tun, deren Inhalt sie nicht kannten. Wir reflektierten diese Situation.

Anja und Paul wirkten zwischendurch etwas enttäuscht. Doch sehr schnell hatten die Praktikanten in der Reflexion erkannt, dass die Übung eigentlich toll war, aber ein ganz anders Lernziel mit sich brachte. Nämlich Vertrauen zu entwickeln!

Was für eine wichtige Lernerfahrung für uns, nicht starr die eigenen Lernziele verfolgen, sondern achtsam zu sein, und zu erkennen, welche Lernschätze die Situation gerade in sich trägt.

### Lernen am Modell

Erstaunlich erschien uns die Konzentrationsfähigkeit, vor allem die Ausdauer der Kinder Unbekanntes aufzunehmen.

Begeisternde Schüler wecken Begeisterung bei indischen Schülern - Ein wahrlich "montessorischer" Moment ;-)

Gleich am ersten Tag bekamen die Schüler die Vorgabe, den Kindern ein "Konzept" vorzustellen, so wie sich z.B. ein Schwamm voll Wasser saugt und die fruchtbare Erde dies auch tut.

## **Pädagogische Lern-Erfahrungen**

Natürliche Autorität? Reflexion zum Wegnehmen einer „Präsentationsmatte“ und zum „Beine verschränken“

In einer unserer vielen Reflexionen diskutierten wir darüber, ob ein Erzieher einem Kind „ohne dessen Einverständnis“ eine „Präsentationsmatte“ wegnehmen darf, wenngleich das Kind gerade damit zu spielen begonnen hat. So war es im Unterricht zuvor geschehen. Wir wollen meistens das Einverständnis vom Kind, wenn wir pädagogisch handeln.

Uns fiel auf, dass dies in Indien nicht so war. Es gab Regeln, und die wurden eingehalten, darauf achteten die Betreuer, ohne zu diskutieren. Auch wurden die Kinder an den Beinen gefasst, sobald sie den „Schneidersitz“ aufgaben, um sie wieder in eine konzentrierte Arbeitshaltung zu bringen, wenn sie in der Runde saßen, allerdings mussten sie nicht teilnehmen.

Vielleicht gab den Kindern das unmittelbare Verschränken der Beine Sicherheit, meinte Andrea Bierig, ein mitgereistes Elternteil. Uns erschien diese Vermutung intuitiv und in dem Moment erstaunlich einleuchtend.

## **Indische und deutsche Lieder - Musik verbindet und befriedet**

Schnell bemerkten alle Beteiligten, dass Musik eine ganz besondere Sprache ist, die alle miteinander verbindet. Das ging so weit, dass die Praktikanten inbrünstig deutsche Weihnachtslieder sangen und versuchten sich an Lieder aus ihrer montessorischen Schulzeit zu erinnern. Die indischen Kinder lauschten begeistert...

Auf der anderen Seite sang eine Erzieherin in Coimbatore ein mindestens 2000 Jahre altes südindisches Lied und wir konnten spüren, wie viel an Geschichte, an Gefühl in dieser Melodie lag. Das Anliegen von Maria Montessori, Kindern ihre kulturellen Wurzeln spüren zu lassen, verstanden wir in diesem Moment mehr als je zuvor. Schließlich gab es noch ein Trommelkonzert für uns.

## **Was bedeutet es in Indien Kind zu sein?**

Es bedeutet nach Dr. Madeswaran vor allem sich einzufinden, in die indische Gesellschaft und damit in das indische Wertesystem. Für uns sind es fremdartige Werte, wenn ein Kind lernen soll, sich "ordentlich und sauber" anzuziehen. Berücksichtigt man jedoch, dass es zu wenig freie Plätze für Bildung gibt, dass ein Mensch in seiner Umgebung sehr schnell seinen (moralischen) Ruf und damit Chancen beruflich weiterzukommen, verlieren kann, berücksichtigt man, dass es Eltern gibt, die nicht auf eine geeignete Kleidung und auf grundlegende Sauberkeit achten, usw., dann erscheint dieses Anliegen in einem anderen Licht. Der Überlebenskampf funktioniert in Indien anders und wir haben gelernt vorsichtig zu sein mit unseren Bewertungen ...

Dennoch ist es uns schwergefallen, zu sehen, dass das "Spiel" und die Freiheit, eigensinnig zu sein, nicht eine solche Bedeutung inne wohnt, wie dies bei uns der Fall ist.

## **Ausblick**

Es war eine außergewöhnliche Erfahrung, die wir auf unserer Reise machen durften. Eine besondere Begegnung mit Ideen, die uns bewegt haben.

Vielen, vielen Dank dafür an die Uni5Schools in Tamil Nadu, an Dr. Madeswaran und Pradheep Chhalliyil und die vielen, vielen Helfer, die wir an dieser Stelle nicht alle namentlich erwähnen können.

*Projektverantwortung und Verfasser: Bernhard Warsitz, Lehrer an der MOS München für Pädagogik und Psychologie*